

Warum polarisiert der Wolf so sehr?

Jens Matzen, Koordinator der Wolfsbetreuer in Schleswig-Holstein, Ansprechpartner für Naturschutzprojekte „Holsteiner Lebensraumkorridore“ und vieles mehr gibt regelmäßig einen Presse-Infodienst (clippings) bundesweit zum Thema „Wölfe“ heraus, so – wahllos herausgegriffen, am 16.10.2020, der gut die „Stimmungslage“ in Deutschland zum Thema Rückkehr der Großraubtiere zeigt:

- MDR Dokumentation „Die Wolfsaga“ am 18.10. um 22.50 Uhr
- Wölfe um Friedland – die Angriffe häufen sich (Mecklenburg-Vorpommern)
- Vier neue Wolfsrudel in der Lausitz (Görlitz/Sachsen)
- In Brandenburg auf der Suche nach dem Wolf (Brandenburg, das Bundesland in dem die meisten Wölfe leben)
- MDR nimmt Sachsens Wölfe unter die Lupe
- Bauern- und Winzerverband fordert Jagd auf Wölfe (Rheinland-Nassau)
- Schutz gegen Wölfe Schäfer fordern mehr Mittel (Hessen)
- Wolf für Dithmarschen nachgewiesen: Untersuchungen laufen (Schleswig-Holstein)
- Erster „standorttreuer“ Wolf im Oberallgäu (LK Oberallgäu)
- Auch in Innervillgraten Wolf aus der italienischen Population nachgewiesen (Tirol/Österreich)
- Hamburg & Schleswig-Holstein Wolf für Dithmarschen nachgewiesen: Untersuchungen laufen.
- Bauernverband: Wolf von Liste geschützter Arten streichen (die Rheinpfalz)
- Wolf: Jagd auf Rodewalder Rüden vorläufig eingestellt (Niedersachsen)
- Schweiz lehnt Jagdgesetz ab
- Stadt-Land-Grabenwegen Wölfen in der Schweiz: Ein Jagdgesetz, das den vorsorglichen Abschuss von Wölfen ermöglicht hätte, wurde von der Schweizer Bevölkerung abgelehnt.

Brauchen wir den Wolf? Woher kommt die Angst vor dem Wolf?

Kein Tier ist dem Menschen in seinem Sozialverhalten so ähnlich, wie der Wolf, sagt Elli H. Radinger (Wolfsforscherin, Juristin). Sie sind fürsorgliche Familienmitglieder, autoritäre, aber gerechte Leittiere, mitfühlende Helfer, durchgeknallte Teenager oder alberne Spaßvögel (Die Weisheit der Wölfe / Elli Radinger S. 19).

Erst der Fall der Mauer, sollte es möglich machen, dass Wölfe – seit Mitte des 19.Jhts verschwunden aus Deutschland, und 30 Jahre deutsche Wiedervereinigung, dass Wölfe in Deutschland wieder sesshaft werden: denn der Fall der Mauer bedeutete auch für die Wölfe, dass der Weg in den Westen frei war. Und: dass sie unter Schutz gestellt wurden. Schließlich gab es wieder die ersten Wolfswelpen im Jahr 2000, im vereinigten Deutschland. Es ist schlicht ein Märchen, man habe sie ausgesetzt oder es seien nur Hybriden. Doch, nach einem zunächst euphorischen „Willkommen Wolf“ kam die Ernüchterung: „Huch, die fressen Tiere!“ Seitdem wird aufgerüstet: Wolfsgegner versus Wolfskuschler. Eine verbitterte Schlacht, die nur Verlierer haben wird.

Ursprünglich diente die Tierhaltung hauptsächlich der Fleischerzeugung (Dr. Cornelia Jäger Die Sache mit dem Suppenhuhn S. 31). Bei den ersten landwirtschaftlich genutzten Tieren handelte es sich um Schafe und Ziegen. Für die frühe Tierhaltung war eine ganzjährige Weidewirtschaft als Haltungsform angenommen. Zur Unterbringung bei Nacht und zum Schutz vor Raubtieren existierten vermutlich kraal- oder pferchähnliche Einrichtungen (Dr. Cornelia Jäger aaO).

Und um es mal ganz banal auszudrücken, nun wurde der Wolf zum Fress-Feind des Menschen.

Und nun – Jahr 2000 – ist er wieder zurück: So gibt es in Sachsen nunmehr 29 Wolfsgebiete und die Tiere vermehren sich stark. Brandenburg ist das Bundesland, in dem die meisten Wölfe leben. Und, das kann nicht ausbleiben, es gibt Übergriffe: Wenn es die Tierhalter den Wölfen zu einfach machen, holen sie sich das, was ihnen als leichte Beute geboten wird: Schafe, Ziegen, Kälber.

Da wundert es nicht, dass der Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau (BWV) angesichts der Zahl der Wolfsrudel in der EU und auch in Deutschland, fordert, dass der Wolf von der Liste der geschützten Arten gestrichen wird. Die Landesregierung müsse auf europäischer und nationaler Ebene die rechtlichen Voraussetzungen dafür schaffen, dass der Wolf bejagt werden könne.

Wölfe, Luchse und Bären sind in Europa durch das „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ (Berner Konvention und im Bereich der Europäischen Union zusätzlich durch die „Richtlinie 92/43/EWG zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“ (Flora-Fauna-Habitat Richtlinie) geschützt. Die Berner Konvention stellt Wolf und Bär unter strengen Schutz, während der Luchs einen niedrigeren Schutzstatus (geschützte Tierart) innehat. Nach der FFH Richtlinie unterliegen diese Tierarten einem strengen Schutz (Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft, Marco Heurich Hrsg, Jochen Schumacher Rechtlicher Schutz von Wolf, Luchs und Bär S. 149); BfN Rote Liste Deutschland, 2020: Luchs Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht“, Wolf Kat 2, stark gefährdet.

In Baden-Württemberg sind zwei Wölfe aktuell resident, das heißt, sie leben dort seit mindestens sechs Monaten. Nun hält sich noch ein weiteres Tier im Neckar-Odenwaldkreis auf. Vielleicht bleibt auch er.

Das Wolfsmanagement ist dem Umweltministerium zugeordnet, während der Luchs dem Ministerium Ländlicher Raum zu geordnet ist, in Baden-Württemberg.

„Der Wolf ist für die Schäfer kein Feindbild mehr“, schrieb unlängst Thomas Faltin in der Stuttgarter Zeitung. Der Schafzuchtverband hat sich bewegt und akzeptiert den Wolf – die Kooperation mit Naturschützern funktioniert. Was ist los im „Ländle“?

Am 6. Oktober 2020 titelt das Umweltministerium Baden-Württemberg seine Pressemitteilung, Herdenschutzprojekt von Landesschafzuchtverband (LSV) und Naturschutzbund (NABU) vor dem Abschluss. Umweltminister Untersteller: „Es geht um den besten Schutz für Nutztiere vor Wolfsangriffen“.

Untersteller dankte dem LSV und NABU für die Durchführung des Herdenschutzprojekts und die Zusammenarbeit. „Naturschutz und Landwirtschaft sind auch hier nicht so weit auseinander wie oft angenommen wird.“

„Das Besondere an dem Projekt ist, dass Weidetierhalter und Naturschützer – anders als in anderen Bundesländern – gemeinsam nach Lösungen suchen, um Schafe mit den bestmöglichen Mitteln vor dem Wolf zu schützen,“ sagt Dr. Markus Rösler, naturschutzpolitischer Sprecher der Fraktion Grüne, zur Bilanz-PK. Und das Land Baden-Württemberg lässt sich das was kosten: 300.000€ für die Entwicklung neuer Schutztechniken. In Wolfsgebieten – wie aktuell dem gesamten Schwarzwald (da residente Wölfe) können Weidetierhalter den Unterhalt von Herdenschutzhunden mit jährlich 1920€ fördern lassen. Finanziert wird die Anschaffung und der Aufbau von Schutzzäunen, individuelle Beratung für korrekten Aufbau der Zäune, bei Rissen – falls alle Schutzmaßnahmen erfüllt wurden – Ersatz des entstandenen Schadens bis hin zu Ersatz von Tierarztkosten. Der LNV beteiligt sich im Wolfs- und Luchs-Fonds, das stellt sicher, dass Risse schnell und unbürokratisch ersetzt werden, so die Schutzmaßnahmen erfüllt waren.

Dass bundesweit eine Annäherung im Gange ist, zeigt aber auch (St. Georg 11/2020 „Präsidentenpost“) ein Kommentar zum Thema des Ersten Vorsitzenden der Bundesvereinigung der Berufsreiter, Burkhard Jung: „Kein Vormarsch ist so schwer wie der zurück zur Vernunft“ und zitiert Bertold Brecht ... „Letzten Endes bleibt uns allerdings nur, die Zäune aufzurüsten. Nur, es fehlen die Erfahrungswerte ob das im Zweifel ausreicht“ ... „Die Übergriffe der Wölfe werden mehr, Lösungen müssen gefunden werden, möglichst zeitnah. Augenmaß und gesunder Menschenverstand sind Eigenschaften, die man zwar nicht studieren kann, gepaart mit der nötigen Konsequenz jedoch können sie zu einer Lösung führen. Die wünsche ich uns allen, Mensch und Tier, damit wir wieder zur nötigen Sicherheit zurückkehren können.“

Bis jetzt verhalten sich die Wölfe in Baden-Württemberg vorbildlich. Wollen wir hoffen, dass es so bleibt.

Und der Luchs?

Der Wolf braucht unsere Hilfe nicht, wohl aber unseren Schutz und die Akzeptanz, sich im Land auszubreiten (BNatSchG). Ganz anders sieht das bei den Luchsen. Der Kuder, das männliche Tier, geht gerne auf Wanderschaft, besser gesagt, auf Brautschau. Die Katze, das weibliche Tier, allerdings nicht. Und so konnte es nicht ausbleiben, dass auch im Monat Oktober wieder ein Luchskuder in Baden-Württemberg sein Leben lassen musste, auf der Suche nach einer Partnerin, in der Nähe von Blaubeuren hat er eine Kollision mit einem PKW nicht überlebt.

Über das MLR wird aktuell auch für den Luchs ein Managementplan erarbeitet. Der Luchs braucht aktive Unterstützung, wenn **der Bestand gestützt** werden soll. Doch das ist noch ein weiter Weg, bis – ähnlich wie das Auswilderungsprojekt im Pfälzerwald - das Land Baden-Württemberg sich dazu durchringt dem Luchs zu helfen, indem Weibchen gezielt ausgewildert werden, eine Aufgabe, die nach EU-Recht längst hätte erfüllt werden müssen.

Doch bis in dem Land mit einem grünen Ministerpräsident man dieser EU-Auflage nachkommt, wird noch viel geschehen müssen. Wollen wir hoffen, dass bis dahin nicht noch mehr Luchse ihr Leben im Straßenverkehr lassen müssen.

Das Land Baden-Württemberg hat nicht zuletzt auch aufgrund seiner besonderen geografischen Lage – eine ganz entscheidende Verantwortung, länderübergreifend dem Bestand des Luchses zu helfen.

Ob wir das noch erleben?

18.10.2020

Verena Schiltewolf M.A.

[Weitere Informationen zu Großraubtieren](#)